Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

Linie Rajgrod—Suwalki—Marjampol. Von diesem Orte nach Nordwesten bis nördlich von Memel sicherten auf 200 Kilometer Breite nur noch Landwehr und Landsturm in der Gesamtstärke einer schwachen Division sowie eine Kavallerie-Division. Ähnlich stand, soweit man wußte, auch die russische 10. Armee südlich von Marjampol mit etwa 15 Divisionen, während nördlich davon im wesentlichen nur Truppen zweiter Ordnung in Stärke von höchstens zwei Divisionen angenommen wurden.

Bei Memel lehnte sich die deutsche Ostfront an die See an, die nach wie vor von den schwachen deutschen Ostsee-Streitkräften unter Großadmiral Heinrich Prinz von Preußen beherrscht wurde. Die russische Ostsee-Flotte war durch die Eisverhältnisse noch in den Häfen festgehalten.

Zuverlässige Erfahrungen im Stellungskriege fehlten damals noch. Angesichts der Gesamtlage an seiner Front hatte Generalfeldmarschall von Hindenburg aber doch Zweifel, ob die von der Obersten Heeresleitung geforderte Täuschung oder Bindung des Gegners möglich sein werde. Auch sein Generalstabschef, Generalleutnant Ludendorff, hielt „von solchem frontalen Angriffe wenig"[1]). Vor allem die Aufgabe, den Feind festzuhalten, war — wie er am 19. April an General von Gallwitz schrieb — „entgegen unseren früheren Anschauungen schwer durchzuführen gegenüber einem stark verschanzten Feinde und ohne die eigenen Truppen zu opfern; dies dürfe nach Ansicht des Herrn Feldmarschalls nicht geschehen". Generalfeldmarschall von Hindenburg hatte daher bereits am 17. April an den Kaiser gemeldet[2]), daß er nach besten Kräften den Feind täuschen und festhalten werde. Da dies aber ausdrücklich als Vorbedingung für das Gelingen der Operation in Galizien bezeichnet sei, so müsse er pflichtgemäß melden, daß er keine Gewähr dafür bieten könne, daß der in starker Stellung gegenüberstehende, an Infanterie zur Zeit beinahe doppelt überlegene Feind nicht doch Kräfte für anderweitige Verwendung freimache.

Um die gestellte Aufgabe nach Möglichkeit zu lösen, wollte der Oberbefehlshaber Ost die Russen an mehreren Stellen anfassen. Als größeres, den Feind auf längere Zeit fesselndes Unternehmen konnte er dabei nur einen tiefen Stoß in das dünn besetzte Gebiet nördlich des Njemen in Aussicht nehmen, etwa so, wie er bereits seit Ende März zur Erörterung stand[3]). Daneben kamen nur kleinere örtliche Kampfhandlungen in Frage, die den Gegner vorübergehend irreführen sollten.

---

[1]) Aus einer Mitteilung des Generals Ludendorff an das Reichsarchiv vom März 1931.

[2]) Band VII, S. 362.

[3]) S. 106 und Band VII, S. 296.